Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 224 (1945)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

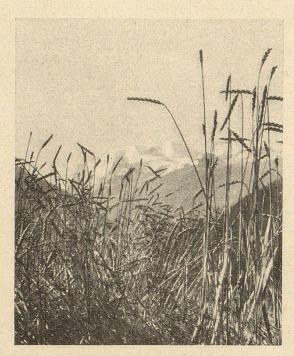
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumichau.



Aus Steinen wird Brot

(Phot. Ldw. Inf.=Dienst)

"Tag für Tag neu bereit!"

Unter dieses Motto muß der Kalendermann seine diesjährige Weltumschau – es ist die fünste Jahresschronif des zweiten Weltkrieges – seizen.

"Bom begonnenen Jahre werden große Entsticksbungen erwartet. Sie werden auch für uns neue Gefahren bergen. Uns selber treu, müssen wir Tag um Tag neu bereit sein, alles Kommende zu tragen und zu überwinden", sagte Bundespräsident Stampfli in seiner Radioansprache an das Schweizervolk am Neujahrstag 1944. Ühnlich sprach sich der General in seiner Weihnachtsansprache aus: "Bielleicht stehen wir am Borabend wichtiger Ereignisse. Der Krieg kann sich unsern Grenzen nähern."

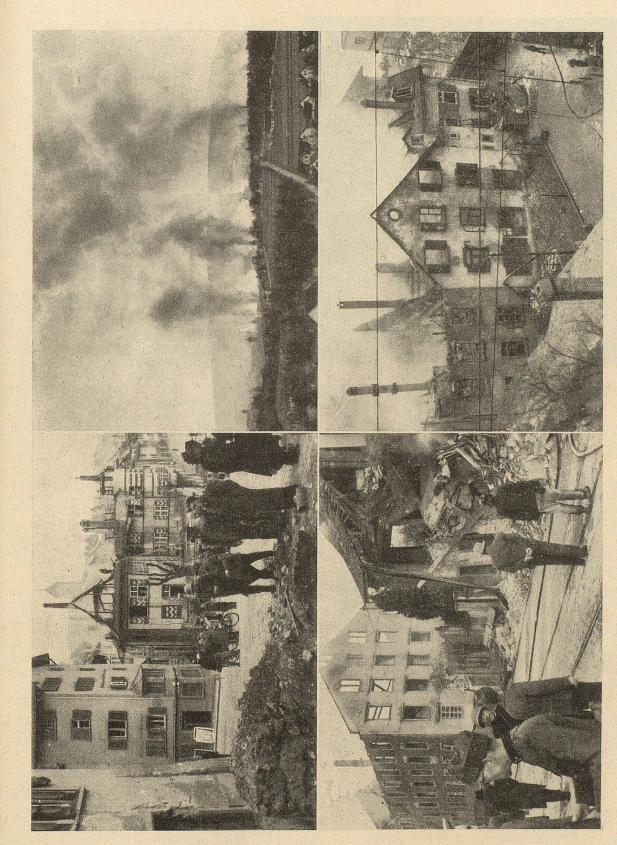
Er hat sich inzwischen deutlich genug unsern Grenzen genähert. Immer furchtbarer donnert die Luftsoffen sie rings um unsere Grenzen und leider oft genug auch unter Verletung unserer Lufthoheit über unser Land hinweg. Im Osten ist die einst so weit weg gerückte Kampffront wieder an den Fuß der Karpathen, ins Stromgediet der Weichfel und in die baltischen Grenzlande herangerückt. Vom Mittelmeer und von der Kanalfüste her hat der Sturm auf die Kestung Europa begonnen. Die Tage der "großen Entscheidungen" sind da.

Rußland westlich der Wolga

ist ein riesiges Schlachtfeld geworden. Die deutsche Heereswalze, die in den Sommeroffensiven 1941 und 1942 zwischen Ostsee und Schwarzem Meer alles vor sich hergetrieben und ihre Käder zulest sogar in die

Raufasuspässe eingefeilt hat, ist auf die nationale Erbebung des russischen Riesenreiches gestoßen und hat im Februar 1943 den "Weg zurück" antreten müssen. Der Leser, der eine Rußlandfarte zur Hand hat, kann sich die Frontlinie, wie sie im Vorsommer 1943 bestand, leicht einzeichnen. Sie sührte von der Petersburger Bucht östlich am Ilmensee vorbei die Sholm und Belistije Lusi, um dann start nach Osten auszubiegen die Dorogodusch, von dort noch weiter östlich in großem Vogen um Drel herum, dann nach Besten sich wendend die Sudsha, so daß der Raum von Kurst als Aussfallstor in russischer Hand blieb. Über Bjelgorod erreichte die Frontlinie in ziemlich gerader süböstlicher Richtung das Usowsche Meer bei Taganrog. Jenseits des Don' behauptete die kuban mit der Stadt Krassnadar im Unterlauf des Kuban mit der Stadt Krassnadar im Unterlauf des Kuban mit der Stadt Krassnadar im Ventrum

nodar im Zentrum. Das war die Ausgangslage für die große Sommers und Herbstoffensive der russischen Armeen. Den Kampf eröffneten die Deutschen selbst, die, um den Russen die Initiative zu entwinden, den Sturm auf den ruf. sischen Frontkeil von Kurst eröffneten. Der Sturm wurde abgeschlagen und sofort beantwortet mit der Gegenoffensive gegen den deutschen Front. teil um Drel. und zwar mit dem Erfolg, daß nach und nach die ganze deutsche Frontlinie von Welitije. Lufi dis zum Asowschen Meer ins Wanken fam. Ehart ow, die große Industries und Handelsstadt, wurde am 23. August erstürmt, das Tor zu den Gestreibekammern und den Mineralschäßen der Ukraine war damit offen. Parallel mit diesen Kämpsen im Donezbecken lief eine erbitterte Abwehrschlacht der Deutschen im Kubangebiet, aber im September folgte auch dort Schla) auf Schlag: Noworossissis, der befestigte Seehasen, siel am 16. September, ansangs Oftober standen die Russen vor der Landbrücke, die über Kertsch nach der Krim hinüberführt. Im Mittelabschnitt der gewaltigen Front wurde Brjanst von den Deutschen geräumt, bald sielen die Bürfel im Norden bei Smolenst, bald im Guben bei Poltawa und Saporoshie, aber – so glaubte man – die Strombarriere des Onjepr würde dem Sturm aus dem Osten endzültig Halt gebieten. Doch die Welt erlebte eine neue Überraschung: die Aussen zeigten sich als Meister auch in der überwindung solcher schwerster Hindernisse. Im November fiel die Hauptstadt der Ufraine, Kiew, in russische Hand, am Unterlauf des Onjepr wurden die beutschen Brückenföpfe Cherson und Nikopol "liquidiert", wie die Generalstäbe zu sagen pflegen. Die
russische Heeresleitung hat vom Gegner die Kunst
der Einkesselung und Vernichtung ganzer Divisionen
gelernt: die Namen Korsun, Kanew, Tarnopol und
Nikopol sind mit blutigen Lettern in die Geschichte
dieses Krieges eingegraben. Ansangs Januar überschriften russische Vernicklus Oniester und Süden wurde der rumänische Grenzfluß Onjestr und der Pruth oberhalb Jassy überschritten, am 11. März siel die große Hafenstadt Ode sis an Rußland zurück und am 10. Mai pflanzten sie das Sowjetbanner auf



m ech d, er lis is m 10 8 er ts en 8 en

Einige Bilder vom Bombardement von Schaffhausen vom 1. April 1944 (Phot. Roch, Schaffhausen)



Die Bombardierung von Friedrichshafen, wie sie vom Schweizeruser in der Nacht vom 28 April 1944 wahrgenommen wurde. Photo Koch, Korschach.

dem von den Deutschen mit unendlichen Blutopsern erkauften Bollwert Se bast op vol wieder auf. Erst am Rarpathenwall kam die Rückzugsstrategie der Heeresgruppe von Mansteins endlich zum Stehen. Eine anfangs Juni eröffnete deutsche Gegenoffensive bei Jass brachte es nur zu Teilerfolgen ohne strategische

Auswirfungen.

Dafür begann, nach Bochen der Umgruppierung, die Sommeroffensive der Russen im Norden, und zwar gleich eine Doppeloffensive: zuerst der Einbruch in Karestien mit der Eroberung von Biborg und in das südstinnische Sediet zwischen Ladogas und Onegasee, so das das kapfere Bolk der Finnen erneut seinen schweren Blutzoll entrichten mußte, alsdann die Offensive von Beißrußland, d. b. vom obern Onjept aus gegen Besten mit erstaunlichen Ersolgen: es sielen im Laufe des Juli Mohilew und Bobruist; Minst, das nach dem Befehl Hitlers sich "dis auf den letzten Mann" zu halten hatte, wurde das Grab kausender sich opfernder Männer, es sielen weiter Pinst, Bilna und Erodno, und so ergossen sich Ende Juli die Armeen Konjews und Nokossowssies wie eine Sturmflut über die polnischen Ebenen.

Nicht so weiträumig, aber beswegen nicht minder furchtbar loderten des Krieges Flammen

im Güben.

Der Kalendermann hat in seinem letten Bericht gerade noch die Offensive der Alliierten auf Sizislien, den Rücktritt Mussolinis und den Bruch der für die Ewigkeit geschaffenen Achse registrieren

fönnen. Wie in den Bergen Tunesiens, so standen die Briten und Amerikaner auch auf Sizilien vor der ungewohnten Aufgabe des Gebirgs. frieges. Sie haben sie gemeistert. Systematisch wurden die von den Deutschen tapfer verteidigten Sperrstellungen überwunden und der Gegner in die nordöftliche Ecke der Insel, ins Aetna, und Monti Nebrodi-Sebiet, zurück-gedrängt. Am 6. August fiel nach schwerem Rampse East an ia, am 17. August konnte mit dem Fall der lesten Position, Messina, der Feldzug von Sizilien als abgeschlossen gelten. Ohne Berzug setzen die alliierten Streitfräfte unter dem Schutz einer übermächtigen Luftwaffe nach Calabrien über und betraten damit europäisches Festland. Die Kapitulation Italiens, gleichbedeutend mit der Beendigung des italienischen Biderstandes, erleichterte den Allisierten den Bormarsch auf Neapel, in den Riegels stellungen vor der süditalienischen Kapitale, um Salerno herum, stießen sie dann allerdings auf äußerst fraftvolle Abwehr, die nur mit schweren Blutopfern überwunden werden konnte. Am 1. Oftober zogen sie in dem von schweren Fliegerangriffen heimgesuchten und in revolutionare Aufruhr gerafenen Neapel ein. Um gleiche Zeit konnten sie auch die Eroberung von zwei höchst wichtigen See, und Luftfriegs, flütspunkten, von Sardinien und Korsika

melden. Ende Oftober zog sich die alliierte Frontlinie in ziemlich gerader Richtung von der Mündung des Volturno quer über die Halbinfel nach Campobasso und Termoli an der Küste der Adria, links die 5. amerikanische, rechts die 8. britische Armee. Um den deutschen Nachschub abzuriegeln und die Küstenstraße wenigstens teilweise unter Kontrolle zu bringen, unternahmen die Alliierten am 22. Januar eine große Truppenlandungsaftion bei Anzio. Nettuno ein gewagtes Unternehmen; aber es gelang, die dort geschaffene, gegen Gisterna gerichtete Landungsbrücke gegen alle heftigen Angriffe der Deutschen zu behaupten. Das alliierte Oberkommando, General Alexander, ist wegen dieser Landungsoperation schwer fritisiert worden, aber es erwies sich als notwendige Einzelaktion in einem großzügig gedachten Gesamtplan. Das erkannte die Welt erst einige Monate später, als der Sturm auf der zweiten Angriffsstraße, der während Wochen an der verbissen verteidigten Position von Eassino gescheitert war, mit erneuter Bucht über die Monti Aurunci, durch das Lirital und längs der Rüste gegen Gaeta, Terracina losbrach. An diesem Vorstoß hatten auch französische Truppen unter General Juin hervorragenden Anteil. Am 25. Mai konnten sich die Truppen der 5. Armee und jene im Anzio-Brückenkopf die Hand reichen, und nun zeichnete sich klar die Absicht ab, den östlich der Lepinischen Berge kämpfenden Teilen der Armee des Marschalls Kesselring den Rückweg nach Rom abzuschneiben. Das gelang zwar nur teilweise, aber mit einem großen Sieg endete das Durchbruchs, und Um, fassungsunternehmen Alexanders doch: die Armee Resselring wurde schwer dezimiert und aufgesplittert und

urt To scho Eri ver Mi

li

ti

0

ei

0

fe 30

deJw

RI

ite

m

UR

3

në be

2

au

D

It

ja

sei

dufas

sei

Fr

der

In

fär

in

W.

18

Feu zen Kul Wil den man Int

mußte sich in fluchtartiger Eile in die Berggegend nörd, lich und östlich Rom zurückziehen. Am 4. Funi bestraten die ersten alliierten Truppen die Ewige Stadt – ein historisches Datum, denn damit ist die erste große Hauptstadt der Achsenmächte in die Hand

n

n 3:

cly

1' =

er १छ t,

m

iit er n.

te fe De es li. 21= m

aß

iit

te. en

11= m

on 18=

ta

cte in= ach its

lm no en, Be

ort

cte

en. ift

en,

em elt ber ber ert rch

ina

che

eil. nee

ind

ber des 311=

mit lmo

Tela ind

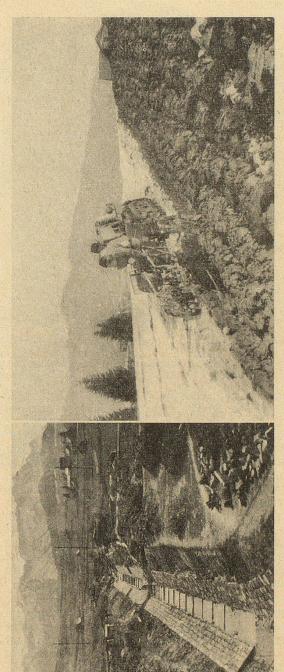
der feindlichen Kvalition gefallen. Damit fam die Offensive der alliierten Urmeen aber nicht zum Stillstand. In wochenlangen, schweren Rämp. fen arbeiteten sich die Briten, Amerikaner und Franzosen, auch polnische und indische Kontingente, durch Umbrien und die Toscana und längs der Steilküste an der Adria vorwärts. Ansangs Juni siel Siena, Mitte Juli Arezzo in Feindeshand, Siena als eine der wenigen Städte, die von der zerstörenden Wucht des Krieges fast ganz verschont geblieben sind. Am gleichen Tag, am 19. Juli, sielen die beiden großen mittelsitalienischen Häfen, Livorno im Westen und Anscholmenschen Growiel über die militärische Alstion in Italien. Sie wie über im Auswennengen mit der nalitischen

muß aber im Zusammenhang mit der politischen Umwälzung gewürdigt werden. Leider haben die Regierungen in London und Bashington nach dem Sturz der fascistischen Herrschaft in Italien nicht die nötige politische Entschlußtraft an den Tag gelegt. Sie beharrten auf ihrem Schein: der bedingungslosen Kapistulation. Badoglio, der neue Regierungschef, konnte die Deutschen aber nicht von einem Tag auf den andern aus dem Lande werfen. Hitler gewann Zeit; eine Division nach der andern fam über den Brenner nach Italien, um den Siegeslauf der Alliierten aufzuhalten, ja am 12. September geschah das Unglaubliche, daß Mussolni selbst durch einen kühnen Handstreich aus seinem Exil auf dem Gran Sasso befreit und ihm das durch die politische Führung des neuen, "republikanisch-fascistischen Italien" in die Hände gespielt wurde. In seinem Regierungsbeveich entskand nun ähnlich wie in Frankreich der bittere, tieftragische Konflikt zwischen den dem alten, fascistischen System treubleibenden und den der alliierten Befreiungsarmee zujubelnden Italienern. Iwangsrefrutierungen, Strafexpeditionen, Partisanen, fämpse haben nun eine eigentliche Bürgertriegssituation in dem unglücklichen Lande geschaffen. Einen blutigen Bahrspruch fällte das Sondergericht in Berona über 18 Mitglieder des Großen Fascistenrates, die den Sturz Mussolinis herbeigeführt hatten, nämlich 13 Todes urteile in Abwesenheit der Angeklagten, während fünf Todesurteile, gegen Außenminister Graf Eiano, Marschall de Bono, Gottardi, Marinelli und Pareschi, durch Erschießen vollzogen wurden.

Die Luftoffensive.

Der Kampf um die Festung Europa ist schon mit vernichtender Kraft ins Zentrum getragen durch das Mittel der Euftwaffe.

Soll der Kalendermann all die unter den Eisen, und Feuerhagel geratenen Städte, Verkehrs, und Industrie, zentren mit ihren Monumentalbauten, unersetzlichen Kultur, und Kunstschöpfungen und mit den Wohnungen Millionen friedlicher Menschen aufzählen? Er müßte den ganzen Kalender damit füllen. Nur ein paar summarische Feststellungen: in Ruinen liegt der gewaltige Industries Städtekomplex des Rheinlandes, Düsseldorfs



Mendlebaches. Rechts der eiste Umbruch auf entsumpftem Boden Phot. Geichäftsstelle für Innenkolonisation, Zürich Kanalisation des Meliorationsarbeiten im Mendlegebiet zwischen Gais und Appenzell. Links





Bild links: Dieser Appenzeller Bergbauer macht das Zugtier selber. Der nationale Anbaufond ist am Werke, den bebrängten Bergbauernbetrieben und Kleinpslanzern durch Beiträge und Darlehen ihre Anbaupslicht zu erleichtern. In unseren Bergen, wo die Anbaupslicht nicht leicht zu erfüllen ist, kann zur Verbesserung der Technik noch viel getan werden.

(Phot. Groß, St. Gallen)

Duisburg. Effen. Bochum. Mülheim. Arefeld. Verheerend ergossen sich die Basser der von Bomben gesprengten Müggeltalsperre ins Tiefland hinunter. Trümmerselder sind die alten schönen Städte Köln, Nürnberg, Frankfurt a. M., die Kunststätten München und Leipzig, die Ostsechäfen von Kiel bis Danzig, die Abeinstadt Mannsbeim-Ludwigshasen, die süddeutschen Zentren Stuttgart und Karlsruhe, das Belthandelsemporium Hamburg, das Neichszentrum Berlin. In Italien sind Mailand, Turin und Genua am meisten heimgesucht worden, im Balkan Sosia und Bukarest. Der Flammenschein über Friedrichshasen, wie man ihn in der Nacht auf den 28. April sah, ließ uns ahnen, in welch unentrinnbare Hölle die Menschen der bombardierten Städte geraten sein müssen.

In der Atlantifschlacht

hat Deutschland lange die Entscheidung gesucht und dem Volke des Bestimmtesten versprochen. Die deutsche Unterseedvotwasse hat bekanntlich in den ersten Kriegssjahren surchtbar unter den alliierten Seetransporten gewütet, Millionen Sonnen Schiffsraum und undezahlbare Ladungen sind auf den Meeresgrund geschickt worden. Aber die angelsächsische Beharrlichkeit ist auch dieser tödlichen Sesahr Meister geworden. Man hat mehr und mehr die Lustwasse in den Dienst der Unterseedvootsbekämpfung gestellt und hat den ganzen Atlantik mit einem immer dichtern überwachungsnetz überzogen, wobei auch die portugiesischen Azoren als Stützpunkte benutzt wurden. So aingen die Berluste nach und nach zurück. Zwar erwartete man, als Admiral Naeder durch Admiral Dönitz ersetzt wurde, eine neue Intensivierung der Unterseedvootsengriffe, aber es wurde um die Unterseedvootsersolge im Gegenteil immer stiller.

Die Invasion.

Eigentlich war schon die Landung alliierter Armeen in Italien nichts anderes als eine Invasion auf europäisches Festland. Aber wenn alle Welt monatelang von der kommenden Invasion gesprochen und die Russen sie fogar bestimmt gefordert haben, so dachte man dabei an den Einbruch von Westen her. Bozu sonst die gewaltigen Truppen, und Materialanhäufungen auf der britischen Insel, wozu die schweren Bombardierungen aller wichtigen französischen Verkehrswege vom größten Flugzeugträger, von England, aus? Am 6. Juni brach sie los. Das alliierte Hauptquartier hatte sich als Angriffspunkt die Küste der Normandie zwischen der Halbinsel Cotentin, auf der die Seefestung Cherbourg liegt, und der Seinemundung gewählt. Was die deutsche Propaganda bisher als unmöglich erflärt hatte, gelang: unterstützt von der schweren Schiffs. artillerie und von einer übermächtigen Luftwaffe wurde der Durchbruch durch den Bunkerwall an der Küste erzwungen. Ein zwanzig Kilometer langer Küstenstreifen zwischen Baneux und Caen bildete den ersten Landetopf. Der notwendige Nachschub von Kriegs, material aller Art funktionierte trot ungünstigen Witterungsverhältnissen gut, so daß die sofort einsetzenden Gegenstöße Rommels abgewehrt werden konnten und die Invasion zwar langsam, aber Schritt für Schritt Raum gewann. Seither tobt sozusagen ununterbrochen die Schlacht in der Normandie, in deren Verlauf die Alliierten die von den Deutschen zähe verteidigte Festung und Hafenstadt Cherbourg eroberten und damit einen wertvollen Invasionsstützpunkt gewannen. Daß deutscherseits die entscheidende Bedeutung dieser Invasion erfannt wird, ersieht man daraus, daß Nommel

vie besten deutschen Divisionen in den Kampf wirst. Eine vielsagende Überraschung für die Welt bedeutete auch, daß plötzlich der bisherige deutsche Oberstommandierende an der Weststront, Sesneralseldmarschall von Rundstedt, durch Seneralseldmarschall von Kluge ersetzt wurde.

Im Fernen Offen.

Bis jest war von den der Festung Europa sich nähernden Kampsfronten die Rede. Daneben wieselt sich aber noch ein anderer Krieg in unvorstellbaren Räumen ab: der Krieg der allierten Mächte, inbegriffen China, gegen den japasnischen Friedensbrecher. Seit der Eröffnung der Strasegpedition gegen Ehina und seit Pearl Harbour darf man

ibn schon so nennen.

en

on

sie nie

er

en

ls vi=

ng

18

rt 8.

de te

110

m

go to

n

10

tt

ig it Von den Salomonen Inseln aus wagsten die Amerikaner den Sprung auf die Insel N e u S u i n e a (ein Land so groß wie Frankreich und halb Italien zusammen, dessen südicher Hafen Port Moresby schon von den Japanern als Sprungbrett nach Australien ausersehen war). Die amerikanischen Füsiliere, die in den tropischen Urwald und ins unwegsame Sebirge jener Insel geschickt worden sind, haben den Oschungelkrieg in seiner ganzen Schauerlichkeit erfahren müssen. Ein Kampf von Mann zu Mann, mit Messern und Handgranaten, monatelang sich hinziehend in einer dem Menschen seindslichen Natur! Erst im Mai dieses Jahres konnte mit dem Auspflanzen des niedersländischen Banners auf Hollandia der Feldzug auf Neu Guinea als abgeschlossen gelten. Nun geht es gegen Nabaul und

andere von den Japanern besetzte wichtige Stützpunfte, allerdings mit noch weitgestecktern Zielen: der Wiedereroberung der niederländischen Inselwelt und dem Sturm, vorläusig mit der Luftwasse, gegen die Festung Japan selbst. Dieser von Japan unerwartete Kriegsverlauf hat bereits zu einer innenpolitischen Krise, nämlich zum Nückritt des Kabinetts Tojo geführt. Japan seinerseits hat das Schwergewicht seines Kampses ins In nere Chinas Schwergewicht seines Kampses ins In nere Chinas verlegt, wo es in der Provinz Honan eine wohlvorbereitete und mit überslegenen technischen Mitteln geführte Offensiwe eröffnete. Dort verheert der Krieg ein fruchtbares und dicht bevölstertes Gebiet Chinas und bringt damit das Zentrum des Riesenreiches in Gesahr.

Im ganzen besetten Europa, in Frankreich, Italien, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, in der Tschechoslowakei, in Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, kritt der Geist der Rebellion, aufgepeitscht durch die unerbittliche Anwendung des Kriegsrechts, immer offener zutage. Die Welt will nichts wissen von dem Geschenk, das der



Wogendes Kornfeld in Wolfhalben, hoch über bem Bodensee (Phot, Groß, St. Gallen)

Nationalsozialismus in Form der Freiheit, wie er sie verstand, ihr bringen wollte, im Gegenteil, die Männer, die diese neue Ordnung und Freiheit in die Welt hinaus zu tragen beauftragt waren, stehen heute einer Flut des Hasses gegenüber. Die dem gesitteten Menschen unverständlichen Greuelspstem atischer Auserden unverständlichen Greuelspstem atischer Auserden und sind er Menschen und sind er Muldig er Menschen und schen und siehen Menschen Gelaubens wegen rusen einem erbarmungslosen Gericht über all die, die an diesen Menschen schuldig geworden sind. Natürlich erfährt der deutsche Soldat, der im Felde steht, von diesen Dingen nichts, er sieht nur den wachsenden Widerstand rings um sich her und man begreift, daß er lieber im Truppenverband gegen den Goldaten auf der andern Seite kämpfen würde, als in der Zerstreuung, auf verlorenem Posten, sern der Heimat, un sicht daren Fein den und un ter sir dischen Organisationen zu müssen.

In höchst tragischer Lage ist das tapfere Volk der Finnen. Im Juge der Zurückeroberung des Gebietes zwischen Leningrad und Narwa hielt Stalin den Zeit-

punkt für gekommen, Finnland zum Austritt aus der Kampfgemeinschaft mit Deutschland aufzusovdern. Die Waffenstillstandsbedingungen waren aber so hart, daß die Finnen, die doch der Blutopfer genug gedracht haben, sich nicht entschließen konnten, sie anzunehmen. Sie führten – so erklärten sie – ihren eig en en Krieg mit dem Ziel, ihre alte Freiheit und ihre territorialen Rechte zu verteidigen. Unmögliches sorderte Stalin u. a. mit der Vaffenstillstandsbedingung, die im hohen Norden stehende deutsche Armee Dietl zu "internieren". Trotz dem Drängen der Bestmächte, die russischen Bedinzungen anzunehmen, blieb die finnische Regierung und das Parlament in Helsinfi sest und so kam es denn, daß Mitte Juni die russische Here Sommer. Offensivstoß gegen die karelische Landenge richtete und in schweren Kämpfen die vom ersten sinnisch-russischen Krieg her berühmt gewordene Mannerheimlinie durchbrach.

Polnische Truppen stehen kämpsend gegen Deutschland an verschiedenen Fronten, in Rußland, in Italien und im Balkan, aber Dank ernten sie wenig, denn Stalin will die polnische Exilregierung in London nicht anerkennen und macht Bedietsansprüche auf Rosten besselben Bolkes geltend, das gewiß als das in diesem Kriege am schwersten heimgesuchte bezeichnet werden darf. Überhaupt: die Westmächte werden mit den terristorialen Begehren des östlichen Verbündeten noch eine

schwere Nuß zu fnacken bekommen.

Die Türkei, beren Staatsmänner bis jest dem Liebeswerben der kriegführenden Mächte gegenüber eine erstaunliche Wendigkeit an den Tag gelegt haben, nun aber hören muß, daß ihre Passvirtungen haben, kolluß einmal höchst nachteilige Auswirkungen haben könnte, steht heute vor schweren Entscheidungen, so liegen russische Vorschläge vor, die u. a. auf nichts Veringeres als auf die Öffnung der Meerengen hinauslausen. – Spanien mußte unter britische amerikanischem Druck seine Verbindungen mit Hitler-Deutschland weitgehend lösen. Franco stellt sich heute, da der Krieg nicht den von ihm erwarteten Verlauf nimmt, entschiedener als früher auf den Standpunkt der Neutralität. Spanien will – so sagte er – mit allen Ländern zusammenarbeiten, aber "mit keinem Lande Krieg führen".

Die Schweiz - flurmumtobtes Land!

Wieber ist ber verheerende Sturm, der seit fünf Jahren Europa verwüstet und die Blüte der Nationen vernichtet, an unserm Lande vorübergegangen. Es ist ein Bunder und eine unverdiente Gnade! Wir haben, soweit nicht unsere Wehrmänner und die verschiedenen Hilfsorganisationen zum Dienst für die Landesverteisdigung einberusen waren, unserer Arbeit nachgehen können; wir hatten unser täglich Brot, Kleidung und Obdach.

Das will natürlich nicht bedeuten, daß unfer Bolf von den gewaltigen geistigspolitischen Bewegungen und Strömungen der Gegenwart unberührt geblieben wäre. Es hatte, wenn auch feine eidgenössische Abstimmung die Bürger zur Urne rief, sich doch mit zahlreichen Zeits und Streitfragen auseinanderzuseten. Von richtungsweisender Bedeutung waren die Nationalrats

wahlen am letten Oftobersonntag 1943. Sie brach, ten einen merklichen parlamentarischen Ruck nach links, indem die sozialdemokratische Mandatzahl von 45 auf 56 stieg, jene der Splitterparteien von 4 auf 6. Sieben neue Mandate sind der Erhöhung der Gesamtzahl der Nationalratssitze von 187 auf 194 zuzuschreiben. Die Bauernfraktion gewann ein Mandat, die liberalsdemos tratische Fraktion blieb unverändert. Einbußen erlitten: die freisinnigsdemokratische Fraktion 2 Sitze (neu 47), die katholischskonservative Fraktion 1 (neu 42), die Demokraten 1 (neu 5), die Gruppe der Unabhängigen 4 (neu 6). Dieser Ausgang gab der sozialdemotratischen Bewegung im Bund und in den Kantonen neuen Auf. trieb, das zeigte sich bei den Ständerats. mandatgewinnen in Solothurn und Baselland und in der Verwirklichung des sozialdemokratischen Anspruchs auf eine Vertretung im Bundes. rat. Kurze Zeit nach den Wahlen trat Bundesrat Wetter, der während fünf Jahren das Finanz-departement mit großer Voraussicht und Umsicht und mit einer auch vom politischen Gegner geschätzten ruhigen Sachlichkeit geleitet, zurück und am 15. Dezem-der wählte die Vereinigte Vundesversammlung mit 122 Stimmen fampflos den Kandidaten der Sozialdemostrafie, den Zürcher Stadtpräsidenten Ernst Nobs. Eine grundsätzlich bedeutsame innenpolitische Neuerung ist damit eingetreten: Die seit Bründung des Bundes. staates vom Freisinn innegehabte Mehrheitsstellung im Bundesrat ist beendet. Die Bundesratswahlen haben aber auch zur ehrenvollen Bestätigung des Lisherigen Chefs des Auswärtigen, Bundesrat Pilet, geführt, tropdem gegen ihn aus linksstehenden Kreisen eine andauernde heftige Kampagne geführt worden ist. Er und der Chef des Justiz- und Polizeidepartementes haben sich oft vor sehr heiste, unsere Beziehungen zum Ausland tangierende Aufgaben gestellt gesehen. Wie viel hat allein schon die Aufnahme, Bewachung und Betreuung der Flüchtlinge und Internierten zu reden gegeben; die einen möchten allein das gute Herz sprechen lassen und die Tore des Schweizerhauses allen Verfolgten auftun, die andern empfehlen weise Zurückhaltung mit Rücksicht auf unsere Arbeits, und Berpflegungsmöglichkeiten und weil wir nicht wissen, welche Aufgaben dieser Art in der Zukunft noch unser harren. Während des Umsturzes in Italien und in der Folgezeit haben allein 20 000 Menschen verschiedener Nationalitäten bei uns Schutz gesucht und gefunden, darunter Leute, die ihren tiefen Fall aus bevorzugten Stellungen erleben mußten, wie z. B. Edda, die Tochter Mussolinis und Gattin des erschossenen Außenministers Ciano. Immer wieder war der Bundesrat auch genötigt, in London und Bashington gegen die stän digen Verletungen unferer Lufthoheit durch die alliierten Flieger Protest einzulegen. Das schwerste Vergehen gegen unsere Neutralität bestand in der Bombardierung der Stadt Schaffhausen durch ein amerikanisches Geschwader, durch die 40 Menschen das Leben verloren, über 400 obdachlos wurden und zum Teil unersetzliche kulturelle und fünstlerische Werte zugrunde gingen. Häufig haben bei den Angriffen auf deutsche Städte versprengte alliierte Vomber in der Schweiz Notlandungen vornehmen müssen, so am

b



Reife Kornfelder am Fuße des Alpsteins (Schwendi mit Mans und Marwies)

(Phot. Groß St. Gallen)

13. April allein ihrer ein Dupend in Dübendorf, Altenrhein und Oberglatt.

nerie

1:

4 n

id n " it 3" d n 1, 2

3. 93 nnnt, wir

3

n

ie

id n te

8

je

id n,

er

er

er

n, in

'छ

ıß

ch

n

18

Tiefbefrübliche Einblicke in die Mentalität gewisser Schweizerbürger boten die von den Militärgerichten behandelten Fälle von Landes verrat und staatsfeindlichen Umtrieben. Die Bundes versammlung als letzte Instanz mußte mehrmals der ganzen Strenge des Gesetzes, das die Todesstrafe aussprach, den Lauf lassen.

Einen wichtigen volkswirtschaftlichen Entscheib fällte am 13. März 1944 der Kleine Rat des Kantons Graubunden, indem er die Konzession für das Große

Tie auf iwerk Rheinwald ablehnte.

Bie auf eidgenössischem Boden, so waren die Geister auch rege innerhalb der kanton alpolitischen Grenzpfähle von Grenzpfähle. Das zeigte sich bei einer Reihe von Gesamterneuerungen kantonaler und skäbtischer Zehörzen. Bei den baselste sich den Großratswahlen erlitt der Landesring eine schwere Niederlage, seine Mandatzahl sant von 21 auf 9, von der sozialdemoskratischen Bahlliste gingen 9 Mandate auf die neue Liste der Arbeit" über, die zudem auch die Mandate der Unabhängigen in der Hauptsache einheimste. Nicht besser erging es dem Landesring in Baselland, dessen Mandatzahl von 12 auf 5 sank, Gewinner waren die beiden in internem Streit liegenden sozialdemoskratischen Parteigruppen. Der Anspruch der Sozialsbemoskraten auf einen dritten Sis im Regierungskat

wurde abgewiesen. Im Thurgau ist die bisherige absolute Mehrheit der bäuerlich, freisinnigen Fraftion gebrochen worden, indem ihre Gesamtmandatzahl noch 57 von total 119 Mandaten beträgt. Den Verlust tragen die Freisinnigen, deren Size von 29 auf 24 zurückgingen. Die Sozialdemokraten konnten, zwei Size der "Liste der Arbeit" eingerechnet, ihre Vertreterzahl von 24 auf 32 erhöhen. Bei den Glarner Landratswahlen erlitt das parteipolitische Verhältnis eine geringe Veränderung. Die Gesamtzahl der Mandate ging von 74 auf 67 zurück, dabei verlor die bürgerliche Volkspartei 3, die demokratische und Arbeiterpartei 5 Mandate. In der Stadt Jürich endete die Ersaswahlsür den in den Vundesrat gewählten Stadtpräsidenten E. Nobs mit dem Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Oberrichter Dr. Lüchinger über den bürgerlichen Gegenkandidaten Stadtrat Stirnemann.

Der Nachbarkanton St. Gallen hat sich ein neues Steuergesetz gegeben. Es darf als politisches Ereignis verbucht werden, daß das vom Großen Nat in endgültige Form gebrachte Gesetzgebungswert, das das ganze Steuerwesen des Staates und der Gemeinden auf neue Basis stellt, vom Bolke stillschweigend, d. h. ohne Anrusung des Referendums sanktioniert worden ist.

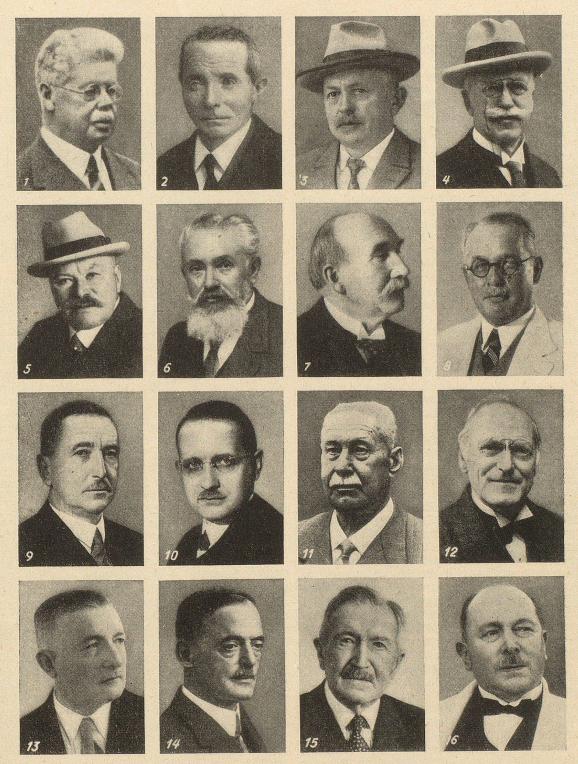
Die Landsgemeinde in Trogen bestätigte Regierungsrat und Obergericht in bisheriger Zusammensetzung, legte das Landessiegel für ein drittes Jahr in die Hand von Landammann Hofstetter und nahm mit eindeutiger Mehrheit das Gesetz über die Erhebung einer Zusatsteuer zur eidgenössischen Wehrsteuer an.

Im Zug des Todes

sind wieder ihrer viele geschritten, deren Namen einen guten Klang hatte im Lande. 16 davon hat der Kalenbermann im Bilde festgehalten. Nachstehend sei jedem ein bescheidenes Blümchen des Gedenkens auf's Grab gelegt. Un die Spitze gehört der Staatsmann, der von 1912 bis 1935 als führendes Mitalied dem Bundesrat angehört und der in den schweren Jahren des ersten Weltkrieges als Chef des Volkswirtschaftsbepartements mit starker Hand die Probleme der Landesversorgung gemeistert hat: Edmund Schultheß. Das Regime der bundesrätlichen Vollmachten hat ihm viele Begner geschaffen, aber er hat die Berantswortung stets surchtlos auf sich genommen und als Meister der Debatte sich auch gegenüber der parlamens tarischen Kritif behauptet. Daß der Souveran nicht allen seinen Gesetzesvorlagen hold war - erinnert sei an die Verlängerung der Arbeitszeit in den Kabriten, an das Getreidemonopol und an die Altersversicherung – hat ihn nicht entmutigt. An sich eine Kampfnatur, wirtte er doch stets für den sozialen Frieden, er hat zuerst die Vertreter der verschiedenen Stände und Wirtschaftsgruppen an den Verhandlungstisch eingeladen. Mag die "Politik Schultheß" auch ihre Fehler gehabt haben – so ist sein System der Arbeitslosenfürsorge heute von dem der Arbeitsbeschaffung weitgehend abgelöst – unbestritten bleibt doch sein Berdienst, unerschöpf liche Arbeitstraft, Geist, Initiative und edle Leidenschaft für den Staat eingesetzt zu haben.

politisch-parlamentarischen 30m Urbeitsfelde weiter abberufen worden: Nationalrat Dr. Alfred Baumgartner, St. Gallen, der von der faufmännischen Laufbahn weg 1921 das Sefretariat des Kaufmännischen Vereins St. Gallen übernahm und 1933 mit dem Präsidium dieser Vereinigung betraut wurde und als gewandter Wortsührer sowohl für seine Standesgenossen wie für das freisinnige Ideengut eingetreten ist; AltsStänderat Hans Käser, Schaffshausen, von Beruf Techniter, während 32 Jahren Direktor des städtischen Gaswerks, als Politiker Präsis dent der freisinnigen Kantonalpartei, während drei Amtsdauern Mitglied des Kantonsrates und während zehn Jahren angesehener, namentlich technische und Berkehrsfragen beherrschender Vertreter seines Kanstons in der Ständekammer, in Schaffhausen besonders geschätzt als Politiker von aufgeschlossenem sozialem Ginn; Nationalrat Gottlieb Bühler, Frutigen, Rechtsanwalt, Gemeindepräsident von Frutigen, Mitglied und Präsident des bernischen Kantonsparlaments, Mitglied des Nationalrates, in vielen Verwaltungs. zweigen erfahren, setzte er sich namentlich für die wirts schaftlichen Interessen seiner Oberländer Heimat ein; Allt-Nationalrat Dr. Anton Meuli in Samaden, ein durch seine juristischen und rechtsgeschichtlichen Kenntnisse glänzend ausgewiesener bündnerischer Ans walt, als freisinniger Politiker früh schon zu hohen Ehren aufgestiegen, jahrzehntelang Mitglied des Großen Rates, 1928 in den Nationalrat gewählt, ein initiativer Förderer des bündnerischen Verkehrswesens und

der Hotellerie, verdient um Heimatschutz und Kunst, in der ehemaligen 6. Division Sberst und Großrichter; zu ihm gesellt sich noch ein weiterer Bündner: Alte Nationalrat Andrea Bital, ebenfalls Rechtsanwalt, Mitglied und Präsident des Großen Nates, bündneris scher Regierungsrat und 20 Jahre lang Vertreter seines Kantons im Nationalrat. Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Waadtländer Freisinn und mit ihm die radikaldemokratische Fraktion der Vundesversammlung durch den allzu frühen Hinschied ihres Präsidenten Nationals rat Pierre Roch at, des Chefredaktors der "Revue" in Lausanne, des lovalen, taktvollen. verantwortungs-bewußten Politikers und Parlamentariers. Zürich be-trauerte in Alt-Regierungsrat Heinrich Mouffon den Mann, der, ursprünglich Jurist, das zürcherische Erziehungsbepartement während 15 Jahren mit großer Hingabe und mit großem Verständnis für die ewigen, in der Jugenderziehung maßgebenden Verte geleitet hat. Und nun die Männer der Birtschaft, der Wissenschaft und der Kunst: Mit Earl Abeggestock at ist eine in Zürcher Industrie- und Handelstreisen hochgeschätzte Persönlichkeit dahingegangen. In Italien, in Amerika und im Fernen Osten hat er sich sein Fach-wissen auf dem Gebiet der Seidenindustrie geholt, ein Wissen, das er in reichem Maße der schweizerischen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt hat. – In Berneck verschied Gerbereibesiger Eduard Gal-lusser von der zog, Seniorchef der, Ed. Gallusser IS, ein weitblickender Geschäftsmann, der das Geschäft zu die von der Verschäft zu der der Verschäft zu der der Verschäft zu der der Verschäft zu der Verschaft zu der Verschäft zu der Verschäftigen der Verschäft zu der Verschäftigen einem der größten Unternehmen dieser Branche in der Offschweiz ausbaute. – Degersheim hat in Oberst Albert Kuhn einen seiner angesehensten Bürger verloren. Große Verdienste erwarb er sich durch sein Wirfen in der Schul- und der firchlichen Behörde seiner Gemeinde wie im kantonalen st. gallischen Rats. saal. – Einen weiteren Verlust erlitt unsere Textils industrie durch den Hinschied des in der alten und neuen Welt bekannten Stickerei-Exporteurs Oscar Stächeli-Bäumlin in St. Gallen. – Im Zentrum der aargauischen Strohindustrie, in Wohlen, ist Oberst Traugott Bruggisser, der Seniorchef der Firma M. Bruggisser & Co. A.S., gestorben. Der Aargauer Freisinn verlor in ihm eine seiner best-bemöhrten Führergestalten. – In Bern stard Dr. h. c. Werner Schneider, ein Kind des st. gallischen Rheintals, das sich durch seine viehzüchterischen Forschungen bleibende Berdienste um unsere Landwirtschaft erworben hat. – In den eidgenössischen Beamtenstab hat der Tod eine große Lücke gerissen durch den Hin schied von Oberzolldirektor Arnold Sasmann. Er hat beim Zoll von der Pite auf gedient und die oberste Leitung dieses eidgenössischen Verwaltungszweiges wäh rend fast einem Vierteljahrhundert inne gehabt. Eine markante Persönlichkeit in der eidgenössischen Berwaltung war auch Fürsprech Hans Pfister. Er wurde seinerzeit von Bundesrat Schultheß mit der Leitung des im Jahre 1921 geschaffenen eidgenössischen Arbeitsamtes betraut, in den letzten Jahren war er Generaldirektor der Schweiz. Mobiliarversiches rungsgesellschaft und Präsident der Schweizerischen Volksbank. In Basel starb Dr. h. c. Bernhard Jäggi, 1909 bis 1934 Präsident der Berwaltungs



in:

zu. It, ci:

es uft ul uch ul e"

tet no the in th

B, zu

rst in de ts. il.

im rst der der der c. den or aft ab in Er

ste ih ine er Er

der öfsen

her ren r d

1. Dr. med. Emil Hildebrand, Appenzell. 2. Alt Stattholter Fronz Manser, Gonten. 3. Emil Kellensberger, Weltmeisterschütze, Walzenhausen. 4. Alt Bundesrat Dr. Somund Schultheß, Aarau. 5. Sduard Gallusser, Gerbereibestzer, Berneck. 6. Alt Nationalrat Andrea Vital, Fetan. 7. Dr. h. c. Rernhard Jaeggi, Basel. 8. Alt Ständerat Hans Kaeser, Schafshausen. 9. Nationalrat Gottlieb Bühler, Frutigen. 10. Brosessor Dr. iur. Robert Han, Genf. 11. Brosessor Rudolf Spühler, Küsnacht-Andelfingen. 12. Musikprosessor Otto Barblan, Genf. 13 Nationalrat Alfred Baumgartner, St. Gallen. 14. Hans Pfister, Direktot des eida. Arbeitsamtes Bern. 15. Karl Abegg=Stockar, Industrieller. Zürich. 16. Prosessor Dr. med. Alfred Bogt, Augenspezialist, Zürich.

fommission, später Delegierter und Präsident des Berwaltungsrates des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, in Basel Großratsmitglied und 1911 bis 1916 Mitglied des Nationalrates, einer der führenden Männer der schweizerischen genossenschaftlichen Bewe-gung und Berater der Bundesbehörden bei verschie-denen friegswirtschaftlichen Maßnahmen. – Jedem Appenzeller befannt war Weltweisterschütze Em i Kellenberger in Balzenhausen. Seine größten Erfolge hat er sich geholt an den Bettkämpfen der internationalen Schützenelite in Paris 1900, Luzern 1901, Rom 1902 und Buenos Aires 1903. Bei allen Erfolgen ist Rellenberger der einfache und liebens, würdige, frohmütige Schützenkamerad geblieben. – Den Innerrhodern wird Alte Katthalter Franz Manfer in Gonten in ehrendem Gedächtnis bleiben als einer der volkstümlichsten Beamten und besten Vertreter der Bauernschaft, der aus verschiedenen öffentlichen Stellungen bis zur Standeskommission (Regierung) emporgestiegen ist. – Auch im Thurgau hat einer der bestsbekannten Amtsmänner vom Leben Abschied nehmen müssen, und zwar plötlich infolge eines Unglücksfalls: Bezirksgerichtspräsident Alphons von Streng in Sirnach, einer der Söhne von Nationalrat Dr. von Streng sel. – Zahlreich sind die Vertreter von Wissenschaft, Dichtung und Kunst, die das Zeitliche gesegnet haben. Der Kalendermann denkt an den Sprachs forscher Professor Heinrich Baumgartner in Bern, den Nachfolger von Otto Grenerz, einen tief mit dem Volkstum verwurzelten Gelehrten, dem die Schweiz zahlreiche sprach, und volkskundliche Publifationen verdankt, an Prof. Dr. Robert Haab in Bern, den juristischen Berater im eidgenössischen Justizdepartement, außerordentlicher Prosessor in Vern und später ordentlicher Prosessor des schweizerischen Privatrechts in Basel, ein Jurist und Mensch von For-mat, an Prosessor Rud als Turnlehrer und Turn-singen-Rüsnacht, der sich als Turnlehrer und Turn-experte um das schweizerische Turnwesen bleibende Ver-dienste erworden hat, an Pros. Dr. Alfred Vog t, den Augenarzt von internationalem Ruf, Inhaber zahl-reicher Ehrungen zusländischer Hachschulen und missenreicher Ehrungen ausländischer Hochschulen und wissenschaftlicher Gesellschaften. Zu seinen Freunden gehörte der in Zürich verstorbene Porträt, und Landschaftsmaler Hand Et urzen egger von Trogen, der sich so wohl durch sein Kunstschaften wie durch sein gebildetes, liebenswürdiges Wesen besonders im gesellschaftlichen Leben von Zürich, Winterthur und Schaffhausen einen Namen gemacht hat. Noch ein anderer Appenzeller hat sich als Kunstmaler ausgezeichnet: Karl Balser, von Teufen, in Bern, der in den letzten zwanzig Jahren zum Wandfünstler von großem Format geworden ist und dem in der neuen schweizerischen Monumentalmalerei ein Chrenplatz gesichert bleibt. – Von den Medizinern müssen noch genannt werden: Dr. Th. Haem mer li Schindler in Zürich, der weitherum gesichätzte Herzspezialist, und Dr. Hildebrand Rusch in Appenzell, Mitglied des Bezirksrates und des Kantonsrates, dem Samariterwesen und Rotes Kreuz, ferner das Verkehrswesen seiner Heimat, eifrige Körderung zu verdanken haben. In Luzern gedenkt man

ehrend des verstorbenen Kantonstierarztes Dr. vet. Peter Knüsel, eines Mannes von umfassendem Bissen auf dem Gebiet der Tierheilkunde. Die Universität Zürich verlieh ihm 1906 den Titel des Ehrens doktors, in der Armee avancierte er zum Range des Armeeforps. Pferdearztes. Sechs Jahre lang gehörte er als Vertreter des Luzerner Freisinns dem Nationalrat an, wo er sich lebhaft mit der Lösung landwirtschaftlicher Probleme beschäftigte. – Eine Dichterpersönlichkeit von Format ist mit Dr. h. c. Peider Lanfel in Genf verschieden. Während fünfzig Jahren ist er Vorkämpfer des rätoromanischen Schrifttums gewesen. Durch Dich. tungen, übersetzungen und Sammlungen heimischen Sprachgutes hat er das Patrimonium der "Quarta Lingua" bereichert und sie in der weitern schweizerischen Heimat zur Geltung gebracht. – Zu ihm gesellt sich der Musiker Otto Barblan, ebenfalls ein Bündner, in Genf als der Nestor der schweizerischen Organisten und Komponisten gestorben, Schöpfer der Musik zum Calven-Zestspiel und anderer weltlicher Feiern, vor allem aber Kirchenmusiker, am Genfer Konservatorium Orgel, und Rompositionslehrer, eine vornehme Künstler, perfönlichkeit. – In Bern starb Pfarrer Wilhelm Schlatter, ein Theologe, der auch in Basel und in seiner st. gallischen Heimat eine langjährige gesegnete Tätigkeit ausgeübt hat als Lehrer der Evangelischen Predigerschule, Sefretär der Evangelischen Besellschaften, Förderer der Mission und religiöser Schriftsteller.

– Dem Theologen möge zum Schluß noch der Journalist solgen: Dr. Aug ust Welt i, der langjährige Bundesstadtredattor der "Neuen Zürcher Zeitung", ein Meister des politischen Schriftstung, durch von kartem Wauber an die Sendung der Sidaengssenschaft starkem Glauben an die Sendung der Eidgenossenschaft.

Der Kalendermann hat es bisher vermieden, den Propheten zu spielen. Seine Aufgabe war die des Chronisten, nicht die des Zufunftsdeuters. Heute stehen wir aber doch vor einigen hochbedeutsamen, folgen, schweren Satsachen, die er zum Schluß seiner Betrachtung für sich sprechen lassen möchte: n

Das bis in den Kaukasus und in die afrikanischen Büsten reichende Kampfvorgelände, das sich Deutschland zusammen mit der andern europäischen Achsenmacht im ersten Siegeslauf geschaffen hat, ist entweder verloren oder auf's schwerste erschüttert. Der Kampf um die Festung Europa ist im Bange. Bas die deutsche Strategie immer zu vermeiden gesucht hat, ist da: der Oreifrontenkrieg! Der Strom der Lebensmittel und Rohstoffe, den sich das Reich gesichert zu haben glaubte, versiegt; die innere Wirtschaft Deutschlands wird des organisiert durch die Angeste der übermächtig gewor, benen feindlichen Luftwaffe und - das Schlimmste im Heere bricht der Glaube an die Unbesteglichkeit der eigenen Baffen zusammen. Tausende verbluten auf verlorenen Posten. Ein Attentatsversuch gegen Hitler, geschehen am 20. Juli im Führerhauptquartier, mit Bissen und Billen höherer Offiziere, erhellte blitzartig den bestehenden Gegensaß zwischen militärischer und politischer Führerschaft. An diesen Feststellungen soll es genügen, die Schlußfolgerungen mag sich der Leser selber bilden.